

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Juli. (Nachdruck verboten.)
Es war ein furchtbares Kämpfen unter großen Menschenverlusten, die Schlacht bei Königgrätz, die am 3. Juli 1866 geschlagen ward; aber die Sieger hatten auch alle Ursache, auf den Erfolg des Tages stolz zu sein. Wie in jener Feuertaufe der ersten Schlachten der Befreiungskriege das Preussenheer die Probe seiner neuen Organisation, seines neuen Geistes ablegte, so gab in der Königgrätzer Schlacht das preussische Heer der Neuzeit den Beweis, daß der preussische Staat zur Führung und Wahrung deutscher Interessen würdig und befähigt war. Nicht bloß die überlegene Waffe, das Ländnadelgewehr, mehr noch der überlegene Geist, die Genialität der Entwürfe, der der Schnelligkeit der Ausführung entsprach, die Intelligenz, die taktische Übung, die verständige Kampfweise des „Volkes in Waffen“ hat den ruhmvollen Ausgang herbeigeführt. Den aus allen Völkern und Jungen gemischten Heerschaaren der Oesterreicher war ein Heer entgegengetreten, das in seinen Reihen alle Stände und Berufsstände, die Mütze und jugendliche Kraft des gesammten Preußenlandes vereinigte. König Wilhelm drückte dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem Sieger des Tages, noch auf dem Schlachtfelde seinen Dank durch Ueberreichung des Ordens pour le mérite aus. 11 Fahnen, 174 Gefühle und 18,000 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Mit Recht durfte der königliche Führer in seinem Tagesbefehl an die Armee sagen: Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gekostet, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt.

4. Juli.
Am 4. Juli 1776 sprachen 13 amerikanische Kolonien (New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, Nordcarolina, Südkarolina, Georgien) ihre Unabhängigkeit von England aus. Mit diesem Tage beginnt die nordamerikanische Union, die allerdings zunächst schwer genug gegen England erkämpft werden mußte. Die von Jefferson ausgearbeitete Erklärung stellte das Recht der Amerikaner gegen die Uebergriffe der Engländer in so helles Licht, daß jener Kampf in Europa allgemeine Theilnahme fand, daß sich der nordamerikanischen Sache zahlreiche Freiwillige aus Europa angeschlossen und daß alle für Freiheit empfängliche Herzen dem Ausgange eines Krieges, den man als Kampf der Vernunft und Menschenrechte gegen verzerrte angemaakte Ansprüche betrachtete, erwartungsvoll entgegenzublicken. Jene Unabhängigkeitserklärung war gewiß ein sehr gewagter Schritt, der auf Jahrzehnte hinaus die Staaten nicht nur in fortgesetzte Kriege, sondern auch in unglücklichen Falle in schwere Knechtschaft stürzen konnte; allein dieser Schritt war notwendig, weil er in der Zeit begründet war. Denn früher, wie für das noch eingeeengte Europa, begannen für Amerika die Tage der Freiheit, der Abkehr von veralteten Begriffen und Anschauungen.

Die Fahnenweihe des Militär-Vereins Schönheiderhammer.

Die am Sonntag, den 29. Juni cr. stattgehabte Feier der Fahnenweihe des Militär-Vereins zu Schönheiderhammer hat, wie wir bereits gemeldet haben, einen überaus glücklichen Verlauf gehabt, denn bei der Unbeständigkeit der jetzt herrschenden Witterung wäre ein theilweises Mißgelingen des Festes nicht unmöglich gewesen. Dem war aber glücklicherweise nicht so, und nur liebe Erinnerungen sind es, welche die Feier hinterlassen hat.

Dieselbe wurde am Sonnabend eingeleitet durch einen großartigen Zapfenstreich mit Lampenzug durch den Ort. Sonntag früh fand Reveille und Vorm. von 10—1 Uhr Empfang der fremden Militärvereine statt. Nachmittags 1/2 3 Uhr begann auf der zum Festplatz hergerichteten Händel'schen Wiese der Festakt, welchen der Ehrenvorsitzende Hr. Hans Eder v. Duerfurth mit der folgenden vortrefflichen Begrüßungsansprache eröffnete:

„Wir haben soeben Klänge vernommen, welche so recht mit den Gefühlen, die unsern Verein am heutigen Tage durchdringen, harmoniren. Gefühle des Dankes und der Freude sind es, die uns heute beselen, ist doch der heutige Tag für unsern Verein ein Ehrentag in des Wortes eigentlicher Bedeutung, denn er bringt uns den Mittelpunkt unseres Vereines, die Fahne, um die sich die Vereinsmitglieder in freudigen und trüblichen Tagen, zu ernsten und fröhlichen Gelegenheiten scharen sollen. Ein altes Sprichwort sagt: Geheilte Freude ist doppelte Freude, Sie, verehrte Festgäste, haben uns diese doppelte Freude durch Ihre freundlichen Erscheinen an unserm heutigen Ehrentage gebracht. Wir erblicken in Ihrer Anwesenheit beim heutigen Feste den Beweis Ihrer freundlichen Gesinnung, Ihrer Theilnahme und Ihres Wohlwollens unserm Vereine gegenüber, und sprechen wir Ihnen daher unsern herzlichsten Dank aus, die Bitte beifügend, daß Sie uns auch fernherhin diese von uns so hoch geschätzten Gefühle bewahren und erhalten mögen. Besondern Dank spreche ich im Namen des Vereines unserm hochverehrten Hr. Pastor Steudel für die liebenswürdige bereitwillige Uebernahme der Weihere und des Weikates aus. Besonderen Dank auch hatten wir dem Hr. Vertreter unseres hochgeehrten Hr. Bezirks-Kommandeurs, dem Gemeinderathe unseres Ortes und unserm Hr. Bezirksvorsitzer von Sachsens Militärvereinsbund ab, welche sämtlich heute in unserer Mitte weilen und uns hierdurch hoch geehrt und erfreut haben. Dank auch Ihnen, werthe Festjungfrauen, und allen den geehrten Vereinen u. Corporationen, welche durch Theilnahme an unserm Feste dasselbe mit verheerlichen halfen. Nun last not least mich an Sie wendend, geehrte Kameraden von anderen Brudervereinen, so habe ich im Namen unseres Vereines Ihnen herzlichsten Willkommengruß und Dank für Ihre so zahlreiche Theilnahme an unserm heutigen Ehrentage zu überbringen. In unseren Reihen wird stets der echte kameradschaftliche Geist gepflegt werden und diese Gesinnungen sind es auch, die wir Ihnen heute und allezeit entgegenbringen. Wir bitten und erwarten auch von Ihrer Seite dieselben Gefühle, allerwärts und gegenüber beizubringen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es unsern Vereinen gelingen möge, sich allezeit das höchste Vertrauen Sr. Maj. unseres geliebten Königs und der hohen Landesbehörden, sowie die Liebe und Achtung der gesammten Bevölkerung nicht nur zu erwerben, sondern auch für alle Zeiten zu erhalten. Dies ist aber nur möglich, wenn der Verein stets treu einsteht für Recht, Ordnung und Gesetz, stets unverbrüchlich treu steht zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich. Daß die Erfüllung dieses Wunsches von Ihnen allen, die Sie heute mit uns versammelt sind, getheilt wird, das bin ich voll und ganz überzeugt und so fordere ich Sie auf, den Wunsch dadurch zu bekräftigen, daß Sie mit mir aus freudigem Herzen ausrufen: Se. Maj. unser geliebter König Albert lebe hoch!“

Ein brausendes dreifaches Hoch erfüllte den weiten Plan, worauf Hr. Pastor Steudel die Tribüne betrat und mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme nachstehende begeisterte Weihere hielt:

Hoch geehrte und liebe Festgenossen von fern und nahe!

„Einer an mich ergangenen Einladung Folge leistend, habe ich mich in diesem festlichen Kreise eingefunden, um den Weiherakt an der Fahne des Militärvereins in Schönheiderhammer zu vollziehen. Steht auch zunächst die Kirche mit dem, was hier geschehen soll, nicht in unmittelbarer Verbindung, so habe ich doch als Varrer dieses Ortes den mir zu Theil gewordenen ehrenvollen Auftrag mit hoher Freude beargüßigt und herzlich gern übernommen. Ist doch der Verein, dessen Fahne heute geweiht werden soll, ein junger Zweig an dem großen Friedensbaume, der seine schützende Aeste über alle deutschen Gauen ausgebreitet hat, und von dessen Wipfeln in unserer stürm- und drangvollen Zeit, wo so viele Kinder im eignen Hause von der gottgewollten Hausordnung nichts mehr wissen wollen, es tröstlich dahin rauscht „Lieb Vaterland kannst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht nicht nur am Rhein, auch deine Throne und Altäre sollen sein behütet und beschirmt sein.“ In der That, werthe Festgenossen, unter den das große Staatsgebäude schützenden Säulen, die dem Anpralle der trüblichen und blutroth gefärbten Fluthen des Umsturzes widerstehen sollen, sehe ich die dicht geschlossene Reihe der Vereine ehemaliger Militärs, deren Parole es ist „Mit Gott für König und Vaterland“, nicht in der letzten Linie mitstehen. „Mit Gott für König und Vaterland“, so steht es auch auf diesem neuen Banner mit goldenen Lettern geschrieben, und so lautet die stumme und doch so beredte Sprache, womit sich Ihre Fahne an Sie, verehrte Mitglieder des hiesigen Militärvereins, fort und fort wenden wird. Nur dann ja, liebe Festgenossen, wenn wir auch in der Zeit, wo wir unter dem Schatten der Friedenspalme still und ruhig wohnen können, einen guten Kampf zu kämpfen verstehen, und Obrikeit und Unterthanen in Liebe und Treue vereint des Landes Bestes zu fördern suchen; nur dann, wenn das Wort: „Mit Gott für König und Vaterland“ auch in Friedenszeiten der Landeskinder goldene Lebensregel bleibt, nur dann kann das Vaterland ruhig sein, auch wenn uns am politischen Himmel ein Morgenroth auf Sturm- und Kriegswetter schließen läßt. Oftmals möchte es uns daher recht schwer und bange ums Herz werden, wenn wir davon Zeugen sein müssen, wie sich die Weisheit der Welt immer breiter macht auf allen Gassen und dabei das Heiligste mit Füßen tritt, und wie so Viele selbst von denen, die einstens wohl auch mit Gott für König und Vaterland hinausgezogen sind in's feindliche Land, heute von Gott, König u. Vaterland nichts mehr wissen wollen und nicht weiter als den Umsturz aller göttlichen und weltlichen Ordnung im Sinne haben; ja oftmals, sage ich, möchte das Herz, welches das Glück u. Heil seines Volkes fest und ehlich im Auge behält, seufzen und klagen „Du liebes deutsches Volk, mit Gott konntest du wohl wader kämpfen und siegen, doch hüte dich, ohne Gott wirst du am eignen Herbe erliegen.“ Darum, liebe theure Festgenossen, „mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich“, so laute unser Aller Wahlspruch unser ganzes Leben lang. Bevor ich jedoch die Weihere dieser Fahne zur Fahne des hiesigen Militärvereins vollziehe, drängt es mich unwillkürlich, in der Erinnerung bis dahin zurückzugehen, wo die Wiege unserer Militär- und Kriegervereine gestanden.

Da aber sind es gar trübe und schlimme Zeiten, an denen meine Gedanken erst vorüberziehen müssen, ehe ich finde, was ich suche. Das sind die Zeiten der tiefsten Schmach und Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes, wo unser armes deutsches Volk unter der Geißel eines fremden Zwingers blutete, und Deutschlands Erbfeind von deutschem Mark und deutschem Fleisch sich nährte, wo deutsches Recht, deutsche Sitte und deutsches Bürgerglück mit Füßen getreten wurden. Jetzt aber wird es hell und licht vor meine Augen. Bei der großen Zeit der gewaltigen Erhebung unseres Volkes angekommen, sehe ich, wie eine heilige Begeisterung durch alle deutsche Lande zieht und wie im Sturm unaufhaltsam einen deutschen Stamm nach dem andern mit sich fortzieht, da sehe ich, wie deutsche Kraft und deutscher Mut den Fuß des corsischen Eroberers vom Rade unseres Volkes hinweg wälzt und das köstliche Kleinod deutscher Unabhängigkeit und Freiheit wieder erringt. In jene großen Tage hinein nun fällt die Geburtszeit der Veteranenvereine, der älteren Brüder unserer heutigen Militär- und Kriegervereine. War es doch ganz natürlich, daß diejenigen, welche draußen vor dem Feinde Schulter an Schulter gestanden und sich die Hand zu treuer unverbrüchlicher Kameradschaft gereicht hatten, nunmehr, als der Friede geschlossen war, nicht auch an eine Lösung der alten Bruderverbände denken mochten, sondern vielmehr den Wahlspruch: „Mit Gott für König u. Vaterland“ auch für die Zeit mit einander treu bleiben wollten, wo sie an Stelle des Schwertes den Pflug und die Sichel wieder zur Hand genommen hatten. So trat man zusammen in Vereinen, deren Ziele und Aufgabe es sein sollte, in Freud und Leid treu und fest zusammen zu halten, in herzlichster Geselligkeit des Lebens mit einander sich zu freuen, vor Allem aber auch in schweren Leidestagen als treue Kameraden einander beizustehen, die Kranken und unglücklichen Kameraden zu unterstützen und denen, die Gott der Herr über Leben und Tod zur großen Arme abgerufen, ein ehrenvolles Begräbniß zu bereiten. Kein Wunder, wenn sich beim Hinblick auf diese gute Sache alsbald in unserm engeren und weiteren Vaterland überall solche Vereine bildeten, und in Sonderheit die Festzüge der Jahre 1864—1871 ein erfreuliches Aufblühen unseres Militärvereinswesens zur Folge hatten, also daß an dem großen Friedensbaume eine frische Blüthe nach der andern gezeitigt ward. Eins der jüngsten Glieder nun an dieser großen Reihe ist der hiesige Militärverein. Ein rechtes Glückskind möchte ich ihn nennen, weil ihm der hochherzige Sinn und die edle Opferwilligkeit seiner Hauptbegründer diese herrliche Fahne hier als ein schönes Sinnbild der ihm gesteckten Ziele gleich mit auf den Weg gegeben haben. Als Johannes der Läufer draußen in der Wüste seine gewaltige Fußpredigt hielt, da waren unter allerlei Volk auch viele Kriegsknechte mit hinaus zu ihm an den Jordan gezogen. Von diesen heißt es nun in der Schrift „Da fragten ihn auch die Kriegsknechte, was sollen denn wir thun?“ Verehrte Mitglieder des hiesigen Militärvereins, ich trage das Gefühl in mir, als hätten Sie bei dem Wiede auf diese Fahne hier jetzt eine ähnliche Frage an mich auf dem Herzen, und ich wüßte Ihnen auf diese Frage keine bessere Antwort zu geben als die: „Sammeln Sie sich alle Zeit um dieses Banner hier mit einem frommen und löblichen Sinn, mit einem Herzen, das erfüllt ist, von treuer Bruderliebe und selbstloser Pflichttreue. Sorgen Sie dafür, daß in Ihrer Mitte Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe alle Wege eine gute Stätte finden und hören und bewahren Sie das Wort, das Ihre Fahne immerdar zu Ihnen redet: „Mit Gott für König und Vaterland“, dann wird Gott der Herr, an dessen Segen Alles gelegen ist, gewiß auch zu alledem Segen geben und Gedeihen, wozu wir jetzt hier diese Fahne weihen. Ich aber weihe diese Fahne des Militärvereins in Schönheiderhammer zu einem Denkmal an Gottes Segen, an welchem Alles gelegen, mit dem Rührer, „Fürchtet

Gott“. Ich weihe sie ferner zu einem Erinnerungszeichen an unsern Königs Weisheit und Gerechtigkeit, mit dem Rührer „Ehret den König!“ Ich weihe sie endlich zu einem Friedenszeichen treuer und unverbrüchlicher Kameradschaft, mit dem Rührer „Habt die Brüder lieb“. Dich aber, lieber himmlischer Vater, bitte ich, sag Ja und Amen zu dieser Weihere. Amen.“

Hierauf erfolgte nun die Uebergabe der Fahne durch Fr. Marie Wännel, die Uebergabe des Bandeliers und der Galascherpen durch Fr. Naumann und Fr. Wislaka. Nächstem fand die Verpflichtung des Fahnenträgers und der Fahnenbegleiter durch den Vorsteher des Militär-Vereins Hr. Emil Poller statt. Der Bezirksvorsitzer für den hiesigen Bezirk von Sachsens Militärvereinsbund, Hr. Bezirkssekretär Steinert aus Schwarzenberg, übergab hierauf unter feierlicher Ansprache das Geschenk Sr. Maj. des Königs, bestehend in einem goldenen Fahnenmangel und einer prachtvollen Schleife. Herr Vorsteher Poller nahm diese Zeichen höchster Huld im Namen des Vereins dankend entgegen und brachte im Anschluß hieran das Hoch auf Se. Majestät aus.

Nun folgte durch die dazu beauftragten Festjungfrauen und Vertreter der Vereine und Corporationen unter den üblichen Sinnprüchen die Uebergabe einer sehr großen Anzahl von Geschenken. Darunter zuerst eine ebenfalls prachtvolle Fahnenmangel von der Gemeinde Schönheiderhammer durch Hr. Gemeindevorstand Poller. Fahnenmangel wurden allein 39 Stück überreicht. Nachdem die Uebergabe sämtlicher Angebinde erfolgt war, ergriff der Ehrenvorsitzer Herr Hans Eder von Duerfurth noch einmal das Wort und sagte etwa folgendes:

„Ich kann den heutigen Festakt nicht vorübergehen lassen, ohne nochmals das Wort zu ergreifen und im Namen unseres Vereines allen den geehrten Gekren und Gekreninnen für die uns heute in so freundlicher Weise dargebrachten Geschenke den verbindlichsten Dank auszusprechen. Wir betrachten Ihre freundlichen Spenden als den Ausdruck Ihrer wohlwollenden Gesinnung unserm Vereine gegenüber und werden die heute uns übergebenen Angebinde uns nicht nur allezeit an den Ehrentag selbst erinnern, sondern uns auch stets wertvolle Angebinde an die freundlichen Gekren und Gekreninnen für alle Zeiten sein und bleiben. Nochmals rufe ich Ihnen allen im Namen unseres Vereines ein freudiges „Habt Dank!“ entgegen.“

Hierauf ordnete sich der Festzug, welcher durch die große Theilnehmerzahl (ca. 1000 Personen) und die vielen Fahnen u. Musikcorps einen wahrhaft imposanten Eindruck machte. Es theilnahmen sich an demselben außer den geladenen Gästen, der Feuerwehr, dem Gesangsverein „Arion“ und dem Stenographen-Verein von Schönheiderhammer, nachstehende Militär-Vereine und Deputationen aus den Orten: Aue, Carlsfeld, Oberstüßengrün, Schnarrtanne, Schönheide, Obersachsenberg-Steindöbra, Neustädte, Johannegeorgenstadt, Wildenau, Beerheide, Hundshübel, Lindenau, Schwarzenberg, Rothenkirchen, Lichtenau, Rügengrün, Bärenwalde, Sosa, Eibenstock, Unterstüßengrün, Brunn, Morgenröthe-Kautenkranz, Bodau, Untersachsenberg, Wernegrün, Jelle, Tannenbergs- thal und Obertrinitz.

Nach beendetem Festzug durch den reichgeschmückten Ort fand Ball im Händel'schen Saale, welcher sehr schön decorirt war, statt. Natürlich konnte der Saal nur einen kleinen Theil der anwesenden Festtheilnehmer fassen, Restaurationssäle und Garten mußten die vielen Andern aufnehmen, welche sich nach Erquickung sehnten. Und man muß zugestehen, Niemand hat Noth gelitten, die Verpflegung war eine nach jeder Seite hinreichende und gute, so daß Hr. Händel für sein umsichtiges Schaffen volle Anerkennung gebührt.

Kommen wir nun auf die Fahne selbst zu sprechen, so muß man gestehen, daß sie ein Cabinetstück im wahren Sinne des Wortes ist und der betreffenden Firma, Hr. Hoflieferant J. A. Hüttel in Leipzig, alle Ehre einträgt. Die Vorderseite im grünen Felde trägt den königlichen Namenszug und Krone sowie die Aufschrift „Militär-Verein Schönheiderhammer; die Rückseite enthält in weißem Felde das neue sächs. Mantelwappen, schön gezeichnete Verzierungen und die Aufschrift „Mit Gott für König u. Vaterland.“

Fragen wir nun, wie es einem so jungen Vereine, dessen Gründung erst seit dem 2. Novbr. vor. Jahres datirt, möglich wurde, sich eine so kostbare Fahne anzuschaffen, so müssen wir allerdings zugeben, daß es ohne die außerordentliche Munifizenz der Herren Eder von Duerfurth, welche auch das am Sonntag Abend abgebrannte schöne Feuerwerk gestiftet haben, allerdings nicht möglich gewesen wäre. Ihnen sei daher auch an dieser Stelle noch besonderer Dank dafür ausgesprochen. Allen aber, die zu dem so herrlichen Gelingen des schönen Festes beigetragen haben, sei ebenfalls herzlich dankt.

Den Schluß desselben machte am Montag Nachmittags Concert im Händel'schen Garten und Abends Ball für die Vereinsmitglieder, derselbe verlief in der denkbar schönsten Weise und hielt bis in die frühen Morgenstunden an. Dieser sowohl als die ganze Festfeier wird allen Theilnehmern für immer eine schöne Erinnerung bleiben.

An der Loire.

Erste und heitere Kriegsbilder von Th. Schmidt.

(5. Fortsetzung.)

„Herrgott! redet das Weib eine Schwarte!“ sagte der Offizier ärgerlich, als er vergeblich versucht hatte,